

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 5

Artikel: Auf die Militärpolizei kannst du dich verlassen!
Autor: J.H.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf die Militärpolizei kannst du dich verlassen...!

Stuttgart.

Gegenüber dem Bahnhof steht das Hotel Zeppelin, Süd-Deutschlands grösstes, schönstes und natürlich auch modernstes Hotel. Ein Gefreiter Namens Hitler ist seinerzeit nur dort abgestiegen, wenn er der Stadt der Auslandsdeutschen seinen Besuch machte. An diesen Gefreiten wird man hart erinnert, wenn man aus einem der Fenster im Hotel Zeppelin auf die grässlich zerstörte Stadt am Neckar schaut.

Die 7. Armiierte Division hat dieses Hotel übernommen und daraus Deutschlands bestes Hotel für durchreisende alliierte Offiziere gemacht. Leutnant Kennan sorgt dafür, dass alles gut geht wie am Schnürchen und dass besonders in der Bar nie eine Flasche fehlt. Wie schwierig zu bewerkstelligen dies ist, wissen nicht viele Leute, aber wir wussten es immer zu schätzen, wenn uns Kennan im vierten Stock unterbrachte.

Der vierte Stock, das wusste jeder-mann zwischen Kassel, Frankfurt, Heidelberg, Nürnberg und München, war Kennans guten Freunden reserviert, und ein Feldprediger kommt eher in den Himmel denn auf Kennans vierten Stock im Zeppelin. Womit beileibe nichts gegen einen ehrlichen Feldprediger gesagt werden will, im Gegenteil, ich habe einen gekannt, der tat auf den Salomonen Dienst, und dort hatte man Feldprediger bitter nötig. Ging da einer dieser flotten Soldaten-Prediger mit PFC. Decker durch den Busch, lag da ein toter Japaner am Boden.

"Sicher ist sicher, soll ich schiessen?" sagt der PFC.

Man weiss ja, wie die Japsen sich manchmal totstellten, um dann plötzlich Handgranaten zu schleissen.

Der PFC. hat sein Gewehr auf den Japsen gerichtet und der Feldprediger sagt: "Habe Gott Mitleid mit seiner Seele, schiess' und triff' gut." Sicher ist sicher. Aber Kennan hätte dennoch keinen ausser seinen Freunden im vierten Stock einquartiert.

Dieser Benny nun, mit dem ich das grosse Zimmer im vierten Stock teile, ist wirklich ein Teufelskerl. Leutnant der Militärpolizei in München, kommt er manchmal fürs Wochenende oder am Mittwochabend, wenn im ersten Stock der Speisesaal zur Tanzdiele wird, mit seinem Jeep herunter.

An diesem Mittwoch ist er um sechs angekommen, allein. Kennan sagt: "Ihr beide passt zusammen - Nummer 445..."

Wir waschen uns, rasieren und werfen uns in die A-1-Uniform. Dann gehen wir in die Bar hinunter, vertreiben uns die Zeit bis zum Nachtessen und hoffen auf einen ereignisreichen Abend. Vor acht Tagen zum Beispiel war allerhand passiert, besonders auf dem vierten Stock,

aber es ist besser, wenn man darüber nicht zu viel erzählt, denn es könnte sowohl für Kennan als auch für mich selbst nicht gerade gut aussehen. Sie wissen, was ich meine. Und die MP geht's schon gar nichts an.

Punkt sieben Uhr nehmen wir am Tisch beim Orchester Platz und lassen uns das Nachtessen servieren.

Aus der Umgebung, besonders aber aus Esslingen, kommen am Mittwochabend die Burschen und Mädchen in Uniform und wenn's gegen zwölf Uhr geht, ist alles eine grosse und gut miteinander bekannte Familie.

Die Hocky-Pocky-Party startet immer erst nach halb neun, und Benny und ich gehen deshalb wieder in die Bar hinunter, denn schliesslich ist dies der einzige Aufenthaltsraum, da der Salon noch im Wiederaufbau steht.

Tschechen, Russen, Engländer, einige Franzosen, einige Jugoslawen, Belgier, zwei Schweden, drei polnische UNRRA-Leute, Offiziere aus allen alliierten Ländern und einigen andern sitzen da und warten auf den Beginn der in ganz Deutschland berühmten Mittwochabend-Party. Das Zeppelin ist so international wie Wien und Berlin zusammengenommen, und die Militärpolizei, auf die man sich verlassen kann, sieht dazu, dass keine unerwünschten Elemente in dieses Riesenhaus kommen.

Um neun Uhr gehen wir nach oben, den Tisch haben wir ja reserviert.

Am Nebentisch sitzen zwei Holländer und Benny will vom Schlag getroffen werden, wenn sie nicht die beiden hübschesten Mädchen bei sich haben, die je eine alliierte Hilfsdienstuniform ausgefüllt haben.

Wir müssen sehen, dass wir mit diesem Tisch möglichst schnell Tuchfühlung herstellen können.

Benny manövriert sich in Angriffsposition, und das ist für einen Mann, wie Benny einer ist, eine Kleinigkeit, denn schliesslich ist er Leutnant der Militärpolizei und weiss, wie vorgegangen werden muss.

"Wir müssen uns erst einmal an die beiden Holländer halten, verstehst du - alles andere ist dann so einfach, als ob man einem kleinen Kind Schokolade wegnimmt. Pass auf..."

Benny führt die alliierte Allianz ins Treffen und ist dafür, dass wir die beiden Tische zusammenstellen und einen einzigen, grossen Tisch machen, und das passt den Holländern, die ganz hin sind von diesem grossartigen Betrieb und von der Grosszügigkeit der Amerikaner. Benny stellt gleich eine Flasche Brandy auf den Tisch, und es geht nicht einmal so arg lange, bis Benny mit den Komplimenten anfängt.

Oh, diese Holländer lassen sich nicht

lumpen, die wissen in Stuttgart und Umgebung Bescheid und können nicht verstehen, dass Benny und ich ohne Mädchen sein sollten. Ja, das war nun ja wirklich recht traurig, aber was kann man da machen?

"Ich wüsste ja schon, wo...", meint der lange Holländer und dann reden die Beiden holländisch und ich flüstere Benny zu, was die Beiden sprachen, aber so, dass die Holländer nicht merken, dass ich holländisch verstehe.

"Wenn wir nur hinkommen könnten..." meint der lange Holländer, und darauf hat Benny ja nur gewartet.

Es ist ein hübsches, kleines Spielchen, das wir hier spielen, und die Holländer wissen natürlich nicht, dass wir von Anfang an mit gezinkten Karten spielen.

Nun gibt es ja nichts auf der Welt, das ein holländischer Offizier liebt, denn Jeepfahren, denn Jeeps sind in der holländischen Armee noch ziemlich dünn gesät.

Wir schenken den beiden Holländern tüchtig Brandy ein und mit jedem Schluck finden sie, es sei traurig, einfach traurig, dass Benny und ich allein sein sollten. Die beiden so verdammt hübschen Mädchen finden dies auch, und wir zwinkern uns so furchtbar zu, dass selbst der Jazzer aufmerksam wird und auf den Stockzähnen lächelt.

"Warum nehmt ihr nicht meinen Jeep?" fährt rasch nach Esslingen hinaus...? schlägt der grosszügige Benny vor, und er hat kaum fertig gesprochen, da stehen die beiden Holländer auf wie ein Mann, und Benny geht mit ihnen hinab und gibt ihnen seinen Jeep.

"So, Bruder, diese Beiden sind verloren!" Benny sagt das mit einer tiefen Überzeugung und fügt bei: "Ich mag diese Holländer nicht allzusehr leiden, verstehst du, aber man kann allerlei von ihnen lernen. Zum Beispiel..." Aber dann bricht er ab, denn schliesslich sind diese beiden gutgepolsterten Dingen neben uns wichtiger.

"Auf die MP kannst du dich verlassen...", sagt er dann und geht hinaus, dann kommt er wieder an den Tisch.

"Wo bin ich gewesen? Wie kannst du nur fragen, Bruder. Ich musste doch den Verlust meines Jeeps bei der Militärpolizei melden, in einer Minute weiss die letzte Patrouille, dass man mir den Jeep geklaut hat, und in einer halben Stunde haben sie den Jeep und die Holländer auf die MP kannst du dich verlassen. Und nun, Bruder, haben wir guten Segelwind und das ganze Meer vor uns..."

Die Holländer sind nicht zurückgekommen und nach zwölf Uhr meine ich nebenbei: "Benny, war das nicht ein wenig stark... das mit dem Jeep...?"

"Stark? Was meinst du damit? Bruder. Das ist eines der Dinge, die ich bei den Holländern in Amsterdam gelernt habe. Ich wollte ja nur mal sehen, ob das Rezept HIER auch so gut funktioniert..."

Benny hat seinen Jeep am nächsten Morgen bei der MP an der Rotbuchstrasse geholt und die beiden Holländer sah ich erst beim Mittagessen wieder.

Bis heute kann ich mir nicht erklären, warum sie mich nicht gegrüsst haben. Vielleicht ist das in Holland so Sitte...?